

DIE SUNNA

Das arabische Wort „Sunna“ bedeutet „Tradition“ oder „Weg“, und beschreibt die Gesamtheit aller Überlieferungen über den Propheten Muhammad (s). Diese umfassen sein äußeres Erscheinungsbild, die Art und Weise, wie und wann er etwas sagte, wann er schwieg und wann er wie handelte. Kurz: Die Sunna sind die Worte und Taten des Propheten. Für die Muslime ist die Sunna, nach dem Koran, die zweitwichtigste Quelle des Islams.



(s) steht für den Segenswunsch „sallallâhu alayhi wa sallam“ („Der Segen und Friede Allahs sei auf ihm“).

MUHAMMAD (S), DER VERTRAUENSVOLLE

Im Alter von 40 Jahren begann die Herabsendung des Korans und damit die Prophetenschaft Muhammads (s). Sein Leben lang galt Muhammad (s) als vertrauenswürdiger Mensch. Lange bevor er zum Propheten auserwählt wurde, gab man ihm den Beinamen „al-Amîn“, der Vertrauensvolle. Er wurde als Mensch mit vorbildlichem Charakter gesehen und respektiert.

EIN VORBILD FÜR ALLE ZEITEN

Der Koran beschreibt den Propheten Muhammad (s) als „*ein gutes Vorbild*“ (Sure Ahzâb, 33:21) und als „*Barmherzigkeit für alle Welt*“ (Sure Anbiyâ, 21:107). Für Muslime verkörpert er deshalb das beste Beispiel eines aufrichtigen, gerechten und barmherzigen Menschen.

WISSEN ÜBER DEN PROPHETEN

Viele Gefährten des Propheten schrieben und berichteten bereits zu seinen Lebzeiten von seinen Worten und Taten. Mit der Zeit entwickelten muslimische Gelehrte Methoden, um die gesammelten Überlieferungen zu klassifizieren. Heute gibt es eine Vielzahl von Büchern über das Leben des Propheten Muhammad (s).

ISLAM-FALTBLATTSERIE

1. Islam - Meine Suche
2. Allah - Mein barmherziger Schöpfer
3. Der Koran - Mein Wegweiser
4. Muhammad - Mein Vorbild
5. Die Sunna - Mein Weg
6. Das Gebet - Meine Quelle
7. Die fünf Säulen - Mein Halt
8. Die Glaubensgrundsätze - Meine Basis
9. Gesellschaftliches Engagement - Meine Verantwortung
10. Die Moschee - Mein zweites Zuhause
11. Die Umma - Meine Gemeinschaft
12. Der Dschihad - Meine Bemühung

DIE SUNNA MEIN WEG





DIE SUNNA

MEIN WEG

Erwartungsvoll streckt er seine Hand aus. Wie ein Blitz jagt es durch meine Gedanken: *„Der Beste unter den Menschen ist ...“*; aber ich erinnere mich nicht, wie es weiterging. Intuitiv will ich mein Portemonnaie zücken, aber ich habe es nicht dabei. Alles, was ich ihm geben könnte, wäre mein Butterbrot, stelle ich bedauerlicherweise fest und greife in meine Tasche, ohne lange nachzudenken. Dann krame ich noch ein paar Bonbons heraus. Ich sehe ihm in die Augen, als ich ihm die kleine Tüte mit meinem Butterbrot und einigen klebrigen Bonbons überreiche.

Dankbar schauen mich zwei müde und traurige Augen an. Ein ungepflegter Bart umrandet sein Gesicht. Seine Haut ist trocken und fahl. *„Was würde wohl der Prophet tun, wenn er jetzt hier wäre?“*, frage ich mich und verabschiede mich von dem Mann, den ich nun draußen in der Kälte in den Straßen einer riesigen Stadt ganz alleine hinter mir lasse. *„Hätte ich ihn einfach mit nach Hause nehmen sollen?“* Meine Eltern hätten bestimmt nichts dagegen gehabt. *„Wo er wohl heute übernachten wird?“* geht es mir durch den Kopf. Wieder einmal wird mir klar, was für ein Segen es ist, eine Familie und ein Dach über dem Kopf zu haben. Ob er wohl Verwandte hat? Menschen, die das gleiche wie er durchleben, tun mir leid. *„Was würde nur der Prophet tun?“*, frage ich mich wieder.

Zuhause angekommen lege ich meine Tasche ab und wasche meine Hände. Meine Eltern bereiten das Abendessen vor, als ich zu ihnen in die Küche komme. Es duftet auch nach frisch gebackenem Kuchen. Mein Vater erzählt immer stolz, dass auch unser Prophet Muhammad (s) im Haushalt half. Ich weiß aber, dass nicht jeder das so genau nimmt wie mein Vater, und bin froh, dass er so ist, wie er ist.

Zuhause ist es warm und gemütlich. Innerlich wünsche ich mir, dass ich die Möglichkeit hätte jedem Bedürftigen zu helfen. Ohne die beiden richtig zu begrüßen, frage ich drauf los, wie der Prophet Arme und Bedürftige behandelte. Besonnen blickt meine Mutter zu meinem Vater, streichelt mir über meinen Kopf und deutet mir lächelnd an, mich an den Tisch zu setzen. *„Und?“*, drängle ich, nachdem ich mich gesetzt habe.

Meine Mutter freut sich jedes Mal, wenn ich nach dem Propheten frage. *„Er ist uns ein Vorbild in allem was er tat und sagte“*, sagt sie immer. Beim Essen erzählt uns mein Vater davon, wie der Gesandte Allahs mit anderen teilte, auch wenn er selbst kaum etwas besaß, sich um Bedürftige kümmerte, nach ihrem Wohlergehen fragte und das jedem ans Herz legte. *„Dann hab' ich heute das Richtige getan!“*, freue ich mich.

„Der Beste unter den Menschen ist derjenige, der den Menschen am nützlichsten ist.“

(Dschâmius Sagîr, 2, 10)